



**Modernes
Deutschland**
Von Wolfgang
Clement

Mehr Mut zum Länderumbau

Es ist so, wie Roman Herzog vor wenigen Tagen schrieb: Der erste Teil der Reform des Föderalismus „macht niemanden glücklich“. Aber er ist zugleich „ziemlich genau das, was derzeit erreichbar ist“.

Dabei ist es richtig und notwendig, die Gesetzgebung des Bundes wie vorgesehen erheblich zu beschleunigen und die Blockademöglichkeiten zwischen Bundestag und Bundesrat deutlich zu reduzieren.

Bauchschmerzen verursacht mir aber, daß die Länder künftig die alleinige Zuständigkeit auf den für die Zukunft unseres Landes so entscheidenden Feldern der Bildung und weitestgehend auch Wissenschaft und Forschung haben sollen.

Nicht, daß ich als ehemaliger Ministerpräsident eines starken deutschen Landes etwas gegen eine klare Verteilung der Kompetenzen und möglichst uneingeschränkte Zuständigkeiten für die Länder hätte.

Mein Vertrauen in die Kraft des Föderalismus ist grundsätzlich sehr groß. Ich sage aber „grundsätzlich“, weil dieses Vertrauen nur gerechtfertigt ist, wenn die Voraussetzungen stimmen. Erstens sind dies annähernd gleichstarke und damit untereinander wettbewerbsfähige Länder. Und zweitens sind dies Länder, die mit ausreichender Finanzkraft ausgestattet sind.

Zur Zeit ist ersichtlich keine dieser beiden Voraussetzungen erfüllt.

Die deutsche Vielstaaterei macht die Mehrheit der zu klein geratenen Länder von Ausgleichszahlungen der zu wenigen großen Länder und des Bundes abhängig. Doch an die Kleinstaaterei wagt sich auch heute anscheinend kaum jemand heran.

Das ist tief bedauerlich und bedeutet, daß unserem System weiterhin ein Grundelement fehlt, das zu seinem Wesen gehört: der Wettbewerb, der nur unter ähnlich Starken fruchtbar sein kann. Denn Zusammenarbeit und Konkurrenz ge-

hören gleichermaßen zum Föderalismus. Die Fähigkeit der Länder zur Zusammenarbeit ist wichtig. Aber ebenso ist es die Bereitschaft zum Wettbewerb, der die Leistungsfähigkeit herausfordert.

Wo es daran fehlt, verrutschen die Maßstäbe, wirken Abhängigkeiten und oft auch Disziplinlosigkeiten und da dreht sich die Verschuldungsspirale – so wie es derzeit am bedrückendsten an den Beispielen Berlins, Bremens oder des Saarlandes zu besichtigen ist.

Die Bürgerinnen und Bürger werden die neuen föderalen Strukturen nicht an Veränderungen in der Gesetzestechnik messen, sondern vor allem daran, ob sich etwas in der Substanz verbessert.

Und in der Substanz geht es um Bildung und Wissenschaft, um unsere Kindergärten, Schulen und Hochschulen, um die Zukunft unserer Kinder und Kindeskinde-

ANZEIGE

**CASPAR DAVID
FRIEDRICH**
DIE ERFINdung DER
ROMANTIK

5. MAI - 20. AUGUST 2006
MUSEUM FOLKWANG ESSEN

e-on ruhrgas
Partner des Museum Folkwang

Deutschland muß in der internationalen Rangfolge, was Bildung und Qualifikation angeht, wieder auf einen der vordersten Plätze.

Das ist das Wichtigste und dazu muß die Föderalismusreform die Voraussetzungen schaffen.